

Predigt

am 05.06.05

in Denklingen

über

Matthäus 11, 25-30

von

Dr. Martin Werth

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte gerne den Abschnitt aus dem Matthäusevangelium als Predigttext nehmen, in dem der Wochenspruch der heute beginnenden Woche steht. Dieser Vers ist auch unter dem Namen „Heilandsruf“ bekannt. Ich lese Mt 11,25-30:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohl gefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Ich entdecke in diesem Wort drei Punkte für uns:

1. Der Lobpreis und das Geheimnis Gottes stehen gegen den Augenschein

Jesus spricht diesen Lobpreis in einer sehr schmerzlichen Stunde. Er hatte Ablehnung erlebt, er war mit seiner Einladung nicht durchgedrungen, er war nicht verstanden worden. Unmittelbar vor unserem Text stehen Weherufe über die Städte, die trotz Jesu Wirken nicht umgekehrt waren. Auch Jesus leidet unter dem häufigen Misserfolg

Aber Jesus klagt nicht, wie wir das vielleicht getan hätten, er wirft auch nicht die Brocken hin ...

Nein, Jesus stimmt einen Lobpreis an.

„Vater, Herr des Himmels und der Erde, ich preise dich, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart.“

Bei den Mächtigen, bei den Reichen, bei den Meinungsmachern war Jesus nicht durchgekommen. Äußerlich kann man vom Misserfolg sprechen. Aber Jesus hat einen anderen Blick. Er weiß, dass seine Botschaft bei den Kleinen gehört wird, bei denen, die wenig gelten, bei denen die sich nach Gott ausstrecken, weil sie seine Hilfe brauchen, bei uns.

Gott hat eine unbeschreibliche Liebe zu all denen, die in der Welt und Gesellschaft benachteiligt sind, zu den Armen, den Vernachlässigten, den Traurigen.

Was hat Gott offenbart? Worüber preist Jesus ihn?

Dass Jesus Gottes Sohn ist, dass Gott sein Vater ist. Dass der eine nur im anderen erkannt wird, und dass sich niemand diese Erkenntnis erarbeiten, erkaufen, an sich reißen kann. **Niemand kann das!**

Was für uns vielleicht eine Selbstverständlichkeit geworden ist, war und ist das größte Ärgernis der Religionsgeschichte. *Niemand kennt den Sohn als nur der Vater und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*

Jesus ist der alleinige Schlüssel zu Gott. Gott wird nur als Geschenk des Sohnes, verstehbar. Nur durch Offen-Barung, d.h. Gott öffnet sich, er eröffnet uns eine Begegnung mit ihm.

In Joh 14 (8-10) steht das schöne kleine Gespräch zwischen Jesus und seinem Jünger Philippus. Jesus hatte angekündigt, dass er jetzt weggehen muss und dass er folglich die Jünger allein lässt. Philippus hat noch einen Wunsch.

„Herr, zeig’ uns einmal den Vater und es genügt uns.“

Einmal Gott sehen, einmal den letzten Zweifel über Größe und Wesen Gottes beseitigen. Einmal Gott in seinem ganzen Glanz schauen, dann wäre alles klar, denkt sich Philippus. Wie reagiert Jesus auf diesen Wunsch?

Er könnte sagen: Gedulde dich noch Philippus. Die Zeit ist noch nicht reif, das geht im Moment nicht. Nach deinem Tod, wirst du schauen, jetzt kann ich dir nur erzählen.

Aber nein, so reagiert Jesus nicht. Ganz schlicht antwortet er:

„So lange bin ich bei Euch und du kennst mich nicht Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Es gibt keinen anderen Gott als Jesus. An Gott ist nicht mehr zu sehen, als am irdischen Jesus, den die Menschen mehrheitlich ausgelacht und abgelehnt haben. Aber genau darüber lobt Jesus seinen Vater, den Herrn der Welt, dass es ihm so gefallen hat.

Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Erkenntnis/Erkennen heißt übrigens im NT immer mehr als nur "Bescheid wissen", es heißt auch anerkennen, sich diesem Gott und seinem Sohn Jesus Christus zuordnen, und es heißt mit dem Erkannten Eins werden. Erkenntnis, die das Leben verändert und kein intellektuelles Wissen anhäuft.

Freuen wir uns mit über diesen Lobpreis Jesu, über dieses Geheimnis, das da beschrieben wird?

Die Weisen und Klugen aller Zeiten haben es anders gewollt. Sie wollten Gotteserkenntnis durch menschliche Weisheit. Sie predigten eine Frömmigkeit, die sich zu Gott hoch erarbeitet und ihn endlich auch erreicht. Da ging es um einen Lebensentwurf, der kein Geschenk und keine Gnade nötig hat.

Diesen Fehlweg sollten wir nicht mitmachen.

Der Lobpreis Jesu, der Lobpreis gegen den Augenschein, will uns ermutigen, unsere Größe und unsere menschliche Klugheit ablegen, damit wir neu zur Schlichtheit des Glaubens stehen und uns neu an Jesus freuen können!

2. Die große Einladung gilt

Nach diesem Lobpreis kommt die große Einladung Gottes. *„Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.“*

In meiner Vorstellung sehe ich dabei immer einen langen Zug elender Menschen. Vielleicht Flüchtlinge, Verwundete, Kranke und Gebrechliche. Menschen in vielerlei Nöten, die allein kaum noch laufen können.

Wenn man den Auslegern glauben darf, ist dieses beliebte Bild hier gar nicht gemeint. Die Gute Nachricht überträgt folgendermaßen:

*Ihr plagt Euch mit den Geboten, die Euch die Gesetzeslehrer auferlegt haben.
Kommt doch zu mir, ich will Euch die Last abnehmen.*

In Mt.23,4 klagt Jesus gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer, gegen die Theologen und Frommen seiner Zeit:

„Sie bringen schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern ... „

Darum geht es in unserem Text. Es geht um das Volk Gottes, dem mehr Steine in den Weg, dem mehr Lasten auferlegt werden, als dass der Weg des Herrn bereitet wird.

Diese Mühseligen und Beladenen müssen gar nicht so mühselig wirken. Es sind ganz normale Menschen aus allen Lebensbereichen, die ihr Leben geordnet haben, die wissen, was sie zu tun haben, und die ihre Leistung erbringen.

Geschäftsleute und Hausfrauen, Angestellte und Priester, reisende Händler und Soldaten, erfolgreiche und durchschnittliche Menschen. Sie sind mühselig und beladen, obwohl man es ihnen nicht ansieht – es gerade bei ihnen nicht erwartet. Vielleicht nehmen sie es an sich selber kaum wahr.

Wir sehen die Leute auf ihren Lebenswegen, und immer auch auf ihren religiösen Wegen. Nicht nur die Extremen, die mit dem "Erwachtet" an den Straßenecken stehen.

Sieh Dir den Menschen an. Er ist bemüht, sein Leben in den Griff zu bekommen, glücklich zu werden, ein Lebensziel zu erreichen. Die Menschen wollen sich eine Vorstellung von Gott machen, um auch diesen Lebensbereich abgeklärt zu haben.

Kommt doch zu mir, ruft Jesus ihnen zu. Kommt doch zu mir, ihr müht Euch umsonst und in die völlig falsche Richtung, das ist alles gar nicht nötig, führt am Ziel vorbei. Niemand erkennt den Vater als nur der Sohn, niemand erkennt den Sohn, als nur der Vater und wem er es offenbaren will. Kommt doch zu mir, ich will euch die Last abnehmen, ich will Euch erquicken.

Versteh doch, erkenn doch, dass es um keine religiöse Leistung geht, es geht um

Beziehung – und zwar zu mir. Hier kannst Du zur Ruhe kommen, hier ist dein Zuhause, gleich heute.

Ich bin ja nun nicht in Denklingen zu Hause.

[Was eigentlich schade ist, denn Denklingen ist eindeutig schöner als Wuppertal. Dafür steht aber in Wuppertal das Johanneum und deshalb bleiben wir doch dort, obwohl die Stadt nicht ganz so schön ist.]

Also, weil ich bei Ihnen nicht zuhause bin, weiß ich nicht so genau, ob bei Ihnen vielleicht auch jemand „mühselig und beladen“ ist.

Ich hoffe es eigentlich! Herzlich willkommen, was immer Deine Last ausmacht. Hier bist du richtig. Wegen Dir hat Jesus Gemeinde gewollt, damit du einen Raum hast, wo Du Deine Lasten benennen und ablegen kannst.

Es ist so tragische Unart, dass wir meinen, wir müssten perfekt sein, wir müssten Fehlerfrei sein und wenn wir es nicht sind, dann dürfe das zumindest keiner merken.

„Das Gesicht wahren“, sagen wir dann. „Wie geht’s? Danke es geht.“, auch wenn das absolut nicht stimmt.

Also: Wenn Du mühselig und beladen bist, hab den Mut und steh dazu. Du bist willkommen. Wir machen das hier alle miteinander ja nicht, weil wir ein bisschen Kultur aufrecht erhalten wollten, sondern weil hier der Ort ist, an dem Jesu Ruf laut werden soll. Er selber ruft uns.

Vielleicht hat deine Last und Mühe aber auch mit der Gemeinde zu tun. Hast Du dir zuviel zugemutet? haben dir andere zuviel zugemutet. Auch da gilt. Komm und sprich es aus, bevor es dich auffrisst. Gut, dass du da bist, aber du musst die Last, die dich bedrückt nicht tragen, bis sie dich niederdrückt oder du wegbleibst. Du darfst die Last ablegen.

Wir feiern in diesem Gottesdienst das Abendmahl. Auch das ist kein Ritual, sondern Verdeutlichung der Gegenwart Jesu. Er selbst ist da. Er ist der Gastgeber, Er teilt Brot und Wein, Er gibt sich selbst. Er erinnert an unsere Taufe, dass wir mit ihm gestorben und mit ihm auferstanden sind, damit wir mit ihm leben.

Nimm das Angebot des Abendmahls nicht nur äußerlich an, sondern lass es im Ablegen der Schuld und im Aufnehmen von Brot und Saft, von Jesus, der Ort sein, an dem du erneuert wirst.

Und wenn noch Gesprächsbedarf besteht. Da sind sicher viele hier bereit.

3. Ohne Lasten wird es nicht gehen!

Das scheint ein Widerspruch zu dieser schönen Einladung. Ohne Lasten wird es nicht gehen.

„Nehmt auf Euch mein Joch und lernt von mir.“

Also doch wieder ein Joch!? Also doch wieder etwas leisten müssen!? Wieder so wie immer? Ich schlepp mich doch schon ab. Die ganzen Lasten, auch hier in der Gemeinde machen mir doch zu schaffen. Mehr kann ich nicht tragen.

Ja, es gehört zur Redlichkeit das nicht zu verschweigen: Ohne Lasten wird es nicht gehen. Ein Ausleger sagt: Wird die Christuserkenntnis von der Aufforderung, das Joch auf sich zu nehmen gelöst, so wird sie zur abstrakten Lehre oder zur folgenlosen religiösen Erfahrung.

Wenn nur die Christuserkenntnis gesucht wird, und dann keine Einbindung in ein Leben mit diesem Jesus, dann bleibt das alles entweder blasse Theorie oder folgenlose Schwärmerei. Deshalb dürfen wir das nicht verschweigen:

Ohne Lasten wird es nicht gehen.

Aber Hören wir noch mal genau, was Jesus sagt:

“Nehmt auf Euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für Eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Ich glaube **zwei Dinge** sind ganz wichtig, um diese Zumutung Jesu richtig zu verstehen.

Zum einen: Jesus lädt uns ein mit ihm zu tauschen. Wir sollen ablegen: Alles was uns belastet und auffrisst und umtreibt und krank macht und ...

Ich verstehe seine Aufforderung so dass Jesus dasteht und sagt: Gib her, deine Sorgen, deine Ängste, deine Zweifel, deinen Unglauben, deine Sünde, dein Scheitern ... ich kenne mich damit besser aus. Ich mache das schon, gib her.

Und dann sagt er: Jetzt nimm meine Last. Ich will mit dir tauschen. Nimm meine Last, damit du dir nicht doch wieder eine eigene suchst.

Ich brauche dich um meine Menschen zu lieben, ich brauche dich um der Welt eine neue Hoffnung zu zeigen, ich brauche dich, damit Menschen sehen und spüren, dass ich da bin. Luther hat von einem fröhlichen Wechsel und Tausch gesprochen. Meine Ungerechtigkeit nimmt Jesus und schenkt mir seine Gerechtigkeit. Meine Sorgen nimmt mir Jesus und gibt mir seine Sorgen.

Vielleicht denkt jetzt mancher: Das ist mir zu heftig. Das schaffe ich nicht. Jesus hat doch von einem sanften Joch gesprochen.

Deshalb **zum zweiten**: Es gibt keinen Hinweis darauf, dass dieses Joch sanft ist, als allein den, dass es sein Joch ist.

Wenn Du Sorge hast, dass auch dieses Joch wieder eine Überforderung, eine Quälerei wird, dann frag Jesus selber. Schau ihn an, frag Jesus: Jesus, willst Du uns fertig machen, willst du uns knechten, willst du uns belasten?

Wir würden auf so eine Frage vielleicht flapsig antworten: Seh' ich so aus?

Ich frage dich, sieht er so aus? Nein, nein, nein! Was auch immer käme, und wie schwer es schiene, ich habe zu ihm tiefstes Vertrauen.

Jeder wäre fähig, mich fertig zu machen, ich selbst am allermeisten, aber er nicht. Es ist doch mein Herr, der für mich in die Tiefe gegangen ist, der sanftmütig ist und von Herzen demütig.

Wenn die Last zu schwer wird, dann wird er dich mit samt deiner Last tragen

Jesus erkennen, heißt ihn anerkennen,
an Jesus glauben, heißt ihm nachfolgen,
zu Jesus gehören, heißt ihm gehorchen und für ihn leben.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig

und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn.

Amen

Dr. Martin Werth – Johanneum, Wuppertal